

Haltung und Zucht des Morotai-Gelbmantelloris

Matthias Reinschmidt, Kurator, Loro Parque, Teneriffa



Morotai-Gelbmantelloris (*Lorius garrulus morotaianus*) an einer Hibiskusblüte

Der Morotai-Gelbmantellori (*Lorius garrulus morotaianus*) ist eine der drei Unterarten des Gelbmantelloris (*Lorius garrulus*). Er lebt auf der Insel Morotai, die eine Ausdehnung von 1.800 qkm hat, sowie auf der wesentlich kleineren Nachbarinsel Rau. Beide liegen im Norden der indonesischen Molukken-Inseln, einem Archipel, der 999 größere und kleinere Inseln umfasst und sich beiderseits des Äquators erstreckt.

Der Status des Gelbmantelloris, der in Anhang B des Washingtoner Artenschutzübereinkommens geführt wird, gilt als „vulnerable“ (verwundbar). Während der Bestand der Nominatform mit 31.220 bis 220.009 Individuen und der des Prachtgelbmantelloris (*L. garrulus flavopalliatius*) mit 11.292 bis 48.411 angegeben wird, sollen vom Morotai-Gelbmantellori nur noch 3.848 bis 27.120 Tiere im Freiland leben (Collar 1997).

Die größte Gefahr für alle Subspezies des Gelbmantelloris geht vom Fang für den Handel aus. In Asien, aber auch in Europa sind Gelbmantelloris von jeher sehr beliebte Haustiere, nicht nur wegen ihrer ansprechenden intensiv roten Färbung, sondern auch wegen ihrer Fähigkeit zur Nachahmung. Zwar wurden die Importe nach Europa in den letzten Jahren weitgehend gestoppt, in Asien sind jedoch nach wie vor wild gefangene Gelbmantelloris auf vielen Märkten zu finden. Im Jahre 1991 wurden nach Collar (1997) mindestens 9.600 Gelbmantelloris für den Handel gefangen. Dies bedeutet einen sehr hohen Druck auf die Wildpopulationen.

Der Lebensraum dieser Loris umfasst neben Primärwald auch Sekundärwälder und Obstplantagen und erstreckt sich vom Tiefland bis in Höhen von 1.300 m ü. NN (Juniper & Parr 1998). Damit zeigt diese Art eine gewisse

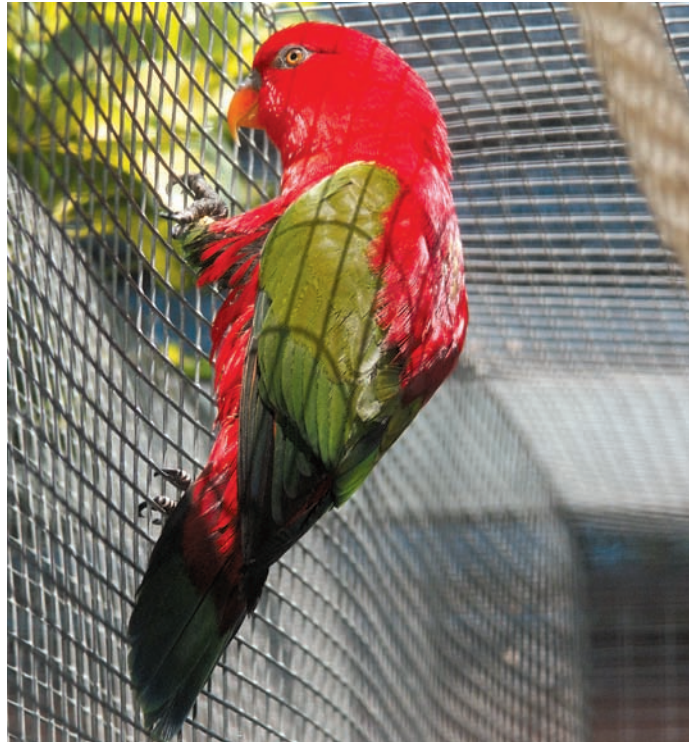
Anpassungsfähigkeit, die wahrscheinlich für ein langfristiges Überleben in der Natur auch notwendig sein wird.

Die drei Unterarten unterscheiden sich in erster Linie in der Ausdehnung des gelben Flecks auf dem Vorderrücken. Der Prachtgelbmantellori besitzt den größten gelben Fleck, gefolgt vom Gelbmantellori, bei dem die Ausdehnung variiert. Der Morotai-Gelbmantellori hat dagegen lediglich wenige bis gar keine gelben Federn. Oft ist es allerdings recht schwierig, die Unterarten zu bestimmen, wenn man deren Herkunftsort nicht genau kennt.

Haltung und Zucht im Loro Parque

Die Haltung von Gelbmantelloris hat im Loro Parque eine lange Tradition; alle drei Unterarten werden schon seit vielen Jahren in der Kollektion gehalten. Während die Zucht der Nominatform und des Prachtgelbmantelloris mehr oder weniger regelmäßig gelang, war bis zu dem Zeitpunkt, als ich das Management der Papageienkollektion als Kurator im Jahr 2001 übernahm, noch kein Morotai-Gelbmantellori aufgezogen worden.

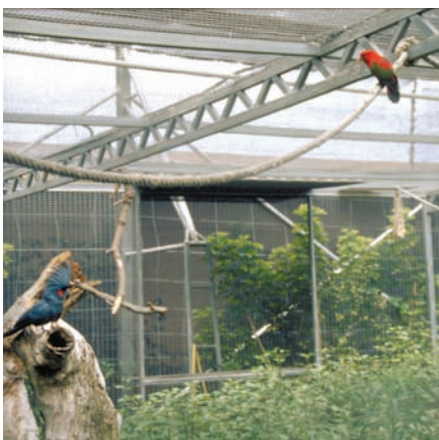
Was ich vorfand, waren lediglich zwei Vögel, die einwandfrei als der Unterart *morotaianus* zugehörig identifiziert werden konnten. Das Problem war aber, dass diese beiden Morotai-Gelbmantelloris, obwohl unterschiedlichen Geschlechts, nicht harmonierten. Mehrmals wurde versucht, sie zu vergesellschaften. Meist musste der Versuch nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden, da das Männchen derart aggressiv war, dass Verletzungen des Weibchens zu befürchten waren. Arndt (1990-1996) beschreibt Gelbmantelloris als auch im Freiland kampflustig. In Menschenobhut sollen sie während der Brutzeit andere Mitbewohner angreifen.



Gelbmantelloris zeigen selbst ihren Artgenossen gegenüber oft ein aggressives Verhalten

Diese Beobachtungen können wir nur bestätigen, dazu aber später mehr.

Bei einem weiteren Verpaarungsversuch wurde das Männchen in einen kleinen Käfig gesetzt und dieser in die Voliere des Weibchens gehängt. Nachdem sich die Tiere so etwa zwei Wochen aneinander gewöhnen konnten, wurde das Männchen aus dem Käfig gelassen, und sofort nahm es wieder die Verfolgung des Weibchens auf. Keine 15



Gemeinschaftshaltung mit Palmkakadus (Probosciger aterrimus)

Minuten nach der Zusammenführung musste auch dieser Verpaarungsversuch abgebrochen werden. Die Tiere wurden wieder getrennt und außer Sicht- und Hörweite untergebracht.

Einige Wochen später ergab sich eine neue Situation. In einer 20 m langen, 10 m breiten und 3,5 m hohen Voliere in der Zuchtstation „La Vera“ der Loro Parque Fundación wurden drei Männchen und drei Weibchen des Palmkakadus (*Probosciger aterrimus*) zwecks Paarfindung gemeinsam gehalten. Hier sollten die beiden Morotai-Gelbmantelloris hinzugesetzt werden. Vielleicht, so die Hoffnung, würden die beiden Tiere unter dem Druck der Anwesenheit der großen Kakadus zusammenfinden.

So geschah es auch. Innerhalb einer halben Stunde nach dem Einsetzen der beiden Loris hatten wir ein neues Liebespaar, das eng nebeneinander saß. Nach dem Motto „gemeinsam sind wir stark“ hatten sich die Loris zusammengesprochen, denn die Palmkakadus hatten die beiden Neulinge mit lautem Geluckse und Pfeifen und drohendem Stellen der Haube sowie dem Präsentieren ihrer zu diesem Zeitpunkt feuerroten nackten Wangenbereiche empfangen.

Ein imposantes und einschüchterndes Imponiergehabe wurde vorgeführt, ohne dass es aber zu aggressiven Verhaltensweisen der Palmkakadus gekommen wäre. Das Imponieren hatte bei den beiden Loris scheinbar mächtig Eindruck hinterlassen, und sie hatten wohl spontan beschlossen, ihren künftigen Lebensweg gemeinsam zu gehen. Alles wurde fortan gemeinsam unternommen, das Fressen an verschiedenen Futterplätzen, die gegenseitige Gefiederpflege, aber auch das Untersuchen diverser Nistmöglichkeiten, die in unterschiedlichsten Ausführungen zur Verfügung standen.

Recht schnell entschied sich das Paar für einen Nistkasten in einer Ecke der großen Voliere, die fortan als Revier besetzt wurde. Sogar die Palmkakadus wurden, wenn sie in die Nähe der Höhle kamen, angedroht, so dass sie recht bald begannen, die direkte Nestumgebung zu meiden. Ein Bereich um den Nistkasten mit einem Radius von etwa zwei bis drei Metern wurde als Lorisrevier akzeptiert.

Keine vier Wochen nach dem Einsetzen der beiden Gelbmantelloris in die Großvoliere lagen zwei befruchtete Eier im Nest. Nach etwa 15 Tagen Bebrütung



Das erste Gelege der Morotai-Gelbmantelloris wurde nach 15 Tagen Bebrütung durch das Weibchen zur Kunstbrut entnommen. Beide Eier waren befruchtet und kamen nach etwa 26 Tagen Brutdauer zum Schlupf.

durch das Weibchen wurden die beiden Eier zur Kunstbrut entnommen. Da wir die Zuverlässigkeit des Paares nicht einschätzen konnten, sollte eine künstliche Aufzucht den Erfolg garantieren.

Die beiden Jungtiere schlüpften am 27. und 28. Juni 2002 im Inkubator. Das Erstgeschlüpfte hatte ein Schlupfgewicht von 7,9 g, während das zweite Jungtier 8,1 g wog. Im Inkubator geschlüpfte Jungtiere werden sofort in die Baby-Station im Loro Parque überführt. Hier werden die Jungvögel ihrem Alter entsprechend vom Fachpersonal liebevoll gefüttert und aufgezogen. Die Aufzucht der Nestlinge verlief problemlos.

Inzwischen waren zwei der sechs Palmkakadus aus der Voliere herausgefangen und in ein eigenes Gehege umgesetzt worden, da sie sich zu einem Paar zusammgefunden hatten.

Kurze Zeit später legte das Loriweibchen wieder zwei befruchtete Eier und bebrütete diese zuverlässig. Nach etwa 26 Tagen Brutdauer schlüpften wiederum zwei Jungtiere. Sie wurden bei den Eltern belassen und bestens von ihnen aufgezogen. Da die Vögel in der Gemeinschaftsvoliere nicht nur Zugang zu den ihnen zugeordneten Futtersorten hatten, sondern auch das Futter der Palmkakadus in Reichweite war, wurden die

Tiere auch dabei beobachtet, wie sie regelmäßig beispielsweise gekochte Samen aufnahmen.

Als Futter stand den Loris immer Lori-Brei der Firma Orlux zu Verfügung, des Weiteren frisches Obst, wie Äpfel, Birnen, Karotten, Bananen, Orangen und Papayas. Neben der Kochfuttermischung, die in erster Linie aus Hülsenfrüchten besteht, erhalten die Palmkakadus auch eine trockene Samenmischung für Kakadus der Firma Versele-Laga, die bei den Loris ebenfalls Anklang fand.

Alle Loris erhalten zweimal täglich frisches Futter und Wasser, wobei die erste Fütterung morgens um 8 Uhr, die zweite gegen 14 Uhr stattfindet.

Die Nestlinge wuchsen problemlos heran, und wir warteten gespannt auf das Ausfliegen. Eine Frage stand im Raum: Wird es Probleme zwischen den gerade flüggen Jungvögeln und den Palmkakadus geben? Alle Befürchtungen waren aber schnell zerstreut; die Kakadus akzeptierten die neuen Mitbewohner.

Nach dem Flüggerwerden wurden die Jungvögel noch etwa zwei Monate bei den Eltern belassen, bevor sie herausgefangen wurden. Damit war die Brutsaison 2002 für die Morotai-Gelbmantelloris beendet.

Im Herbst 2002 wurde ein weiteres Paar Palmkakadus, das sich gefunden hatte, aus der Gemeinschaftsvoliere entfernt. Danach war die Großvoliere nur noch mit einem Paar der Palmkakadus und dem Paar Morotai-Gelbmantelloris besetzt. Da diese Voliere aber der Neuverpaarung von Tieren dienen soll und nicht als Dauerunterbringung, stand ein Umzug der letzten vier Vögel an. Es galt zu entscheiden, ob die Palmkakadus und die Morotai-Gelbmantelloris nun in jeweils eigene Volieren gesetzt oder ob sie als Gruppe zusammengelassen werden sollten. Wir entschieden uns für die zweite Variante und siedelten Anfang 2003 alle vier Tiere gemeinsam in eine Voliere von 8,5 m Länge, 8,4 m Breite und 3,5 m Höhe um. Recht schnell gewöhnten sie sich an die neue Umgebung.

Schon Anfang April 2003 wurde eine der fünf angebotenen Nisthöhlen regelmäßig von den Morotai-Gelbmantelloris besucht. Etwa um den 20. April wurde das erste Ei gelegt. Ein weiteres folgte in dreitägigem Abstand. Diese beiden Eier wurden am 13. Mai in den Inkubator überführt, wo das erste Küken am 15. Mai mit einem Gewicht von 8,1 g schlüpfte. Das zweite Küken schlüpfte drei Tage später und hatte ein Gewicht von 7,3 g. Beide Nestlinge wurden wieder problemlos aufgezogen.

Als Handaufzuchtfutter wurde Prestige Nutri-Bird A 21 der Firma Versele-Laga verwendet. Dieses Futter enthält 21 % Protein und 8 % Rohfett und ließ die jungen Morotai-Gelbmantelloris prächtig gedeihen.

Nach dem Flüggewerden siedelten die Jungtiere in die neuen „Kindergarten-volieren“ im Loro Parque um. Hier werden die Nachkommen der unterschiedlichsten Arten gemeinsam untergebracht. Sie lernen das Fliegen, das Fressen und haben viele Sozialpartner, um papageienspezifische Verhaltensweisen zu trainieren. Die Loris gehören zu den Papageienarten, die am schnellsten mit der eigenständigen Futteraufnahme beginnen. In den „Kindergartenvolieren“ werden die Jungen noch so lange von den Betreuerinnen gefüttert, bis sie selbstständig sind.

Einige Wochen nach dem Entfernen des ersten Geleges wurde ich bei einem Kontrollgang durch die Zuchtstation auf ein lautes Papageiengekreische aufmerksam, das aus der Voliere der Palmkakadus und der Morotai-Gelbmantelloris kam. Ich konnte das Palmkakadu-Männchen auf dem Boden mit ausgebreiteten Flügeln liegen sehen. Der Kopf des Kakadus war unter den Flügeln versteckt und nicht zu sehen, dafür aber lautes Lorigeschrei zu hören. Ich betrat sofort die Voliere und berührte den Palmkakadu. Dabei wurde der Übeltäter sichtbar: Der Morotai-Gelbmantellori lag unter dem Palmkakadu und hatte sich in dessen Oberschnabel verbissen. Der Palmkakadu war zu diesem Zeitpunkt der Unterlegene. Ich trennte die beiden Tiere sofort. Der Palmkakadu-Mann wurde in unserer Tierklinik behandelt und hat keine bleibenden Schäden zurückbehalten.

Das Morotai-Gelbmantellori-Männchen kam samt seinem Weibchen ins „Exil“, eine „normale“ Lorivoliere. Das Hängegehege mit 3 m Länge, 1 m Höhe und 1 m Breite wurde nun die Heimat des Zuchtpaars. Jahre zuvor, als die Vögel sich noch nicht verstanden hatten, war eine Haltung der beiden in einer solchen Unterkunft mehrmals gescheitert. Durch drei Bruten nun fest zusammengewachsen, nahmen die Tiere ihre Umgebung sehr schnell an. Dies wurde vor allem dadurch deutlich, dass sie schon etwa zwei Wochen nach dem Umsetzen erneut mit einer Brut began-



Durch die üppige subtropische Vegetation auf der Kanareninsel Teneriffa ist es dem Loro Parque möglich, den Tieren auch Blüten als Futterergänzung zu reichen

nen. Am 12. und 14. Juli 2003 schlüpfen zwei Jungtiere, die problemlos von den Eltern aufgezogen wurden. Am 30. Juli wurden die beiden Morotai-Gelbmantellori-Jungtiere mit 7,5-mm-Ringen versehen.

Ich konnte in der Literatur keinen Hinweis auf eine gelungene Zucht des Morotai-Gelbmantelloris finden. So schreibt auch Pagel (1998) noch, dass es über die Haltung und Zucht dieser Gelbmantellori-Unterart keine Angaben gibt. Daher ist anzunehmen, dass mit der mittlerweile mehrfach erfolgreichen Aufzucht von Hand und durch die Eltern dem Loro Parque eine weitere Erstzucht gelungen ist.

Resümee

Die Geschichte dieser Lorizucht zeigt, dass man sich manchmal außergewöhnliche Wege einfallen lassen muss, um zum Erfolg zu kommen. Auch sollte man bei Misserfolgen nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, sondern sich in die Lage der Tiere versetzen, um deren Verhaltensweisen besser verstehen zu lernen, und dann die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

Literatur

Arndt, Th. (1990-1996): Lexikon der Papageien. Bretten.

Collar, N. J. (1997): Family Psittacidae (Parrots). Pp. 280 - 477 in del Hoyo, J., A. Elliot & J. Sargatal (eds.). Handbook of the Birds of the World. Vol. 4. Sandgrouse to Cuckoos. Barcelona.

Forshaw, J. M. (1989): Parrots of the world. Willoughby.

Juniper, T., & M. Parr (1998): Parrots. East Sussex.

Pagel, T. (1998): Loris. Stuttgart.

Reinschmidt, M. (2000): Kunstbrut und Handaufzucht von Sittichen und Papageien. Bretten.

Robiller, F. (2001): Papageien. Band 1: Australien, Ozeanien, Südostasien. Stuttgart.

Anschrift des Autors:

*Matthias Reinschmidt
Kurator, Loro Parque
E-38400 Puerto de la Cruz
Teneriffa, Spanien*

Fotos: vom Autor